

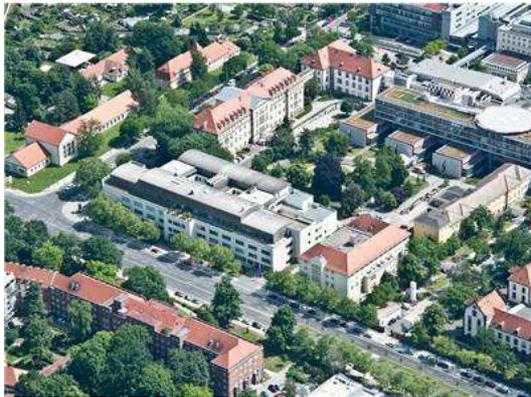
Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Dresden bekommt Super-OP-Zentrum

Neben einer Notaufnahme sollen an der Uniklinik 16 Hochleistungs-OPs entstehen. Die Kosten trägt der Freistaat - wenn alles wie geplant verläuft.

24.02.2014 Von Sandro Rahrish



Blick auf Fetscherstraße und Uniklinikum: Im Sommer wird die alte

Frauenklinik weggerissen und ein neues medizinisches Zentrum gebaut.

©Jürgen-Michael Schuler

Mehr Platz, kürzere Wege und Hightech-Operationssäle: Im Dresdner Universitätsklinikum haben die Arbeiten für das neue OP-Zentrum samt chirurgischer Notaufnahme begonnen. An dem 119 Millionen Euro teuren Neubau führt kein Weg vorbei – die Notaufnahme ist an ihre Kapazitätsgrenze gestoßen, die OP-Säle sind knapp. In über der Hälfte operieren die Ärzte inzwischen bis 22 Uhr, um ihr Programm zu schaffen.

Die neue Notaufnahme wird im Erdgeschoss untergebracht. Dort können jährlich bis zu 38.000 Patienten behandelt werden, also 8.000 mehr als derzeit eine Querstraße weiter. „Die Zahl der Notfälle wächst ständig, auch wegen der Terminnot bei den ambulanten Ärzten“, sagt Wilfried Winzer, der kaufmännische Vorstand des Klinikums. „Freitagnachmittag, da brummt der Laden. Und abweisen können wir niemanden.“ Der Andrang könnte bald noch größer werden, wenn die Bundesregierung ihre Pläne wahr macht: Sie will allen Patienten eine ambulante Krankenhausbehandlung ermöglichen, falls ein Arzttermin nicht innerhalb von vier Wochen zustande kommt.

Am neuen Standort zwischen Augenklinik und chirurgischem Zentrum soll nicht nur das Platzproblem gelöst werden. Über einen Aufzug wird die Notaufnahme direkt mit dem Hubschrauberlandeplatz verbunden. Der Weg zu den Schockräumen wird damit kürzer, die Ärzte können Schwerverletzte schneller versorgen. Für Kinder soll es einen getrennten Warte- und Behandlungsbereich geben.

Die derzeitige Notaufnahme gegenüber des Kinder-Frauen-Zentrums sei nie für die Behandlung so vieler Patienten konzipiert gewesen, sagt Winzer. „Aber nichts hält länger als ein Provisorium.“ Baulich müsste das Gebäude demnächst überholt werden. Bei laufendem Betrieb sei das allerdings nicht machbar.

Bessere Behandlung von Tumoren

In den beiden Etagen über der Notaufnahme sollen 16 Operationssäle entstehen, drei von ihnen werden mit Spezialtechnik ausgestattet. So kann ein Magnetresonanztomograph (MRT) während einer Hirn-OP Bilder vom Kopf machen. „Das erleichtert die Eingriffe sehr, denn oft ist es schwierig einen Tumor vom Gehirn abzugrenzen“, sagt Winzer. In einem anderen Saal kann das Gewebe, das an einen entfernten Tumor angrenzt, bestrahlt werden, noch bevor die Wunde wieder verschlossen wird. Neue Krebsgeschwüre sollen damit verhindert werden. Die ersten beiden Etagen werden direkt mit der benachbarten HNO- und der chirurgischen Klinik verbunden. Außerdem ist eine Intensivstation mit 30 Betten geplant. In das dritte und vierte Geschoss ziehen Bettenstationen ein, die Platz für 90 Patienten bieten.

Fertigstellung Anfang 2018

Derzeit legen Arbeiter Medienkabel und Fernwärmeröhre an das Grundstück. Im Sommer wird Platz für das neue Zentrum geschaffen – dafür muss die alte Frauenklinik abgerissen werden. Bis zum Winter soll die Baugrube ausgehoben werden. Weil es nicht das erste Mal wäre, dass auf dem Gelände eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden wird, arbeitet das Klinikum mit dem Kampfmittelbeseitigungsdienst zusammen. Läuft alles nach Plan, können im Frühjahr 2015 die Arbeiten am Rohbau beginnen, Anfang 2018 sollen die ersten Patienten im neuen Haus 32 behandelt werden.

Die Verantwortung für das Mammutprojekt trägt das Klinikum selbst. Der Freistaat zahlt den Bau komplett, wenn die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. Wird das Zentrum teurer, muss das Uniklinikum zuzahlen. Etwa eine Dreiviertel Milliarde Euro ist seit der Wiedervereinigung in Um- und Neubauprojekten auf dem medizinischen Campus investiert worden.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/dresden-bekommt-super-op-zentrum-2781668.html>